

### Die Lebensmittelmärkte.

Obwohl sich das Wetter so überaus günstig gestaltete, daß wir nun von den heimischen Gärtnern mit allerlei Frühgemüse reichlich versorgt werden könnten, sind wir heute democh vorwiegend auf die Zufuhren aus Ungarn angewiesen, solange die Preise bei uns künstlich hochgehalten werden. Unsere Gärtner versprechen es auch jetzt noch, Gold aus ihren Mistbeeten zu holen. Waren ihre Preise noch vor fünf Wochen unerhört hoch, aber doch mit dem Schein begründet, daß es damals an allem fehlte und der Winter das Wachsen zurückgehalten hatte, so entbehren sie jetzt jeder Berechtigung. Man verlangte gestern noch auf dem Naschmarkt für ein Stück Salat 16 bis 40 Heller, für Kohlsalat 30 bis 40 Heller, für ein Kilogramm Spinat bis zu 2 Kronen, noch höher standen die Preise wie immer in der Markthalle beim Hauptzollamt. Dort wurden für Salatstücke bis zu 50 Heller, für Kohlsalat ebenso viel und für Spinat mehr als 2 Kronen begehrt. Daß man da auch Spinaterbsen zu denselben Wucherpreisen verkauft wie in den Spätwintertagen, ist bei der Rücksicht, deren sich die Händler in und vor dieser Markthalle erfreuen, nicht erstaunlich. Noch gestern hatte man dort die Wucherpreise von 70 und 80 Heller für ein Kilogramm Brennnesseln gefordert. Auch Waldlauch erhielt sich auf 60 bis 80 Heller. Will man diese Ausbeutung dauernd aufrecht erhalten? Welche Gründe sind dafür maßgebend, daß dies geduldet wird? Auch auf allen Wiener Märkten entsprechen die Grünwarenpreise nicht der Zeit und der Menge der Waren, die heran-

wachsen. Das kommt daher, daß heute der Gärtner nicht mehr zu Markte fährt, weil er von Hotels, Gasthäusern der Bemittelten und von deren Lieferanten aufgesucht wird und weil ihm von diesen Preise bewilligt werden, die ihm alle weitere Mühe ersparen, seine Ware abzugeben. Deshalb bleiben die Märkte von hier aus dürftig besetzt und nun können die Ungarn ihre teuren Gemüse hieher konkurrenzlos liefern. Selbst das Weltwerden so vieler Waren hindert nicht, daß man heute Gemüsepreise begehrt, die man um diese Zeit nie erlebte. Es wäre an der Zeit, daß die Gemüsezentrale endlich die Winkelschäfte der heimischen Spekulanten stört.

Wir sind zwar über die ärgste Zeit hinaus, aber wir warten noch immer, daß die Menge der Waren die Preise drückt. Das kann bei den heutigen Zuständen nicht erfolgen, wenn es so weitergeht. Gemüse sieht man jetzt genug auf den Märkten, aber nur wenige können es sich kaufen. Wird doch ein Bündel Radischen noch mit 30 bis 40 Heller und höher, ein Stückchen Kohlpflanze mit 40 bis 60 Heller und höher bewertet. Daß es die Reichen nicht schwer haben, stets etwas Besonderes zu bekommen, ersieht man daraus, daß es für die Kriegswucherer nun schon grüne Fisiolen gibt, die man gestern in Stadthandlungen für den Kilogrammpreis von dreißig Kronen verkaufte. Wer kann sich einen Heller solchen Gemüses ehrlich erwerben? Eier sind noch immer sehr begehrt und dem Armen fast unerreichbar. Gestern standen wieder Tausende Leute von der Markthalle beim Hauptzollamt bis über die Marerbrücke zum Ring, um einige Eier zu erwerben, während die Reichen sie ohne Mühe in ganzen Kisten bekommen. Mancher Unbemittelte hat heute noch kein Ei gegessen. Da Kartoffeln und Bruden jetzt allgemein fehlen, opfern manche Frauen ihren Schlaf, um schon von Morgengrauen an Haserpreis oder Kollagerste zu „erleihen“. Viele gehen leer aus und es gibt da immer wieder neue Mißheiligkeiten, die man doch vermeiden könnte, wenn die Erwartungen der Leute nicht unnützlich hoch gespannt würden. Zumeist greift man dann zu Dörrkraut, das wenig beliebt ist, zehn Dekagramm kosten zumeist 78 Heller, oder zum Sauerkraut, das für — 70 bis 140 Kronen die letzte Rettung für manche Familie bleibt.